

## **Jesus und Thomas**

*Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.*

*Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.*

*Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.*

*Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen.*

*Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch!*

*Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!*

*Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott!*

*Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du.*

*Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.*

*Johannesevangelium 20, 24–29  
(Einheitsübersetzung)*

Im heutigen Evangelium begegnet uns der Apostel Thomas. Er konnte Jesus mit eigenen Augen sehen. Wir beneiden ihn darum, auch wir möchten Jesus direkt sehen können. Oft haben wir in unserem Leben an Gott gezweifelt, und fühlen uns schuldig. Jesus lädt uns ein, unsere Zweifel mit ihm zu teilen. Dieses Angebot sollten wir annehmen. Er holt uns da ab, wo wir sind, und zeigt uns, wie wir glauben können.

Trotz aller Zweifel in der heutigen Zeit dürfen wir nicht vergessen, dass wir das Glück der bleibenden Gegenwart Jesu in dieser Welt erfahren dürfen. Wir können Jesus nicht direkt sehen, aber in den Gaben von Brot und Wein ist Jesus Christus mitten unter uns. In der Feier der Eucharistie wird er greifbar für uns.

Der selige Carlo Acutis (1991–2006) geht sogar noch weiter, wenn er sagt: „Wir haben es besser als die Apostel, die vor 2000 Jahren mit Christus gelebt haben. Wir brauchen, um ihn zu begegnen, nur in die Kirche zu gehen.“

*Gebet: Barmherziger Gott, dir will ich vertrauen. Wie Thomas bete ich: Mein Herr und mein Gott! Lass mich in deiner Liebe geborgen sein.*